

# **Nox atra und aequum sidus: Bemerkungen zur Rede Adrasts**

(Statius, Thebais 2, 152ff.)

Von Manfred G. Schmidt, Tübingen

## I

152 *egregii iuvenum, quos non sine numine regnis  
invexit nox atra meis, quibus ipse per imbres  
fulminibus mixtos intempestumque Tonantem  
has meus usque domos vestigia fecit Apollo,  
eqs.*

Für das Verständnis der Rede Adrasts scheint es ohne Belang, wenn D. E. Hill in seiner jüngst erschienenen Ausgabe der Thebais<sup>1</sup> in 2, 153 der Lesart *atra* der  $\omega$ -Klasse gegen *dextra* des Codex optimus P den Vorzug gibt, den Konsens der meisten Herausgeber in dieser Frage also nicht teilt<sup>2</sup>. Im textkritischen Apparat ad loc. (S. 33) begründet er seine Entscheidung wie folgt: «153 atra  $\omega$ : atra  $\uparrow$  I dextra D<sup>1</sup>t<sup>1</sup>O<sup>1</sup>: atra dextra B<sup>3</sup>: dextra  $\uparrow$  I atra Q<sup>2</sup>: dextra PC, *edd. plerique sed per imbres fulminibus mixtos intempestumque Tonantem ... Apollo respondet ad non sine numine ... atra cum chiasmo, cf. 1, 346.*»

Damit ist die richtige Lesart *atra* in zutreffender, wenn auch nicht hinreichender Weise aus dem unmittelbaren Kontext erklärt. Denn bereits H. M. Mulder<sup>3</sup> hatte davon Notiz genommen, dass zwischen *nox atra* und *per imbres ... intempestumque Tonantem* ein Zusammenhang gesehen werden kann. Doch führte er mit dem Verweis auf Adrasts Gebet an die Nacht (Stat., Theb. 1, 498ff.) ein gewichtiges Argument für die Lesart *dextra* ins Feld: «Lectio varia *atra*, quam complures praebent codices, quia iis, quae sequuntur, videtur pro-

\* Für eine kritische Lektüre des Manuskripts danke ich den Herren Prof. Dr. Josef Delz (Basel) und Prof. Dr. Joachim Dingel (Tübingen). – Textgrundlage: P. Papini Stati Thebais, ed. A. Klotz, editionem correctiorem curavit Th. C. Klinnert (Leipzig 1973).

1 P. Papini Stati Thebaidos libri XII, recensuit et cum apparatu critico et exegetico instruxit D. E. Hill, Mnemosyne Suppl. 79 (Leiden 1983).

2 Vgl. etwa Klotz-Klinnert; P. Papini Stati Thebais et Achilleis, rec. H. W. Garrod (Oxford 1906, repr. 1965); A. Traglia/G. Aricò, Opere di Publio Papinio Stazio (Turin 1980). Vgl. auch Statius in Two Volumes, I: Silvae–Thebaid I–IV, with an English Translation by J. H. Mozley (London/Cambridge, Mass. 1928, repr. 1967) und den Kommentar zum zweiten Buch: H. M. Mulder, Publii Papinii Statii Thebaidos liber secundus, commentario exegetico aestheticoque instructus (Diss. Groningen 1954).

3 Mulder 124.

bari, ipsa Puteani codicis praestantiam demonstrat (*dextra PC*). Nam non modo his verbis (*regnis/invexit nox dextra meis*), sed ne sequentibus quidem (*per imbres/fulminibus mixtos intempestumque Tonantem*) Adrastus noctem, qualem iuvenes perpassi sunt, depingere studet, sed qualem ipse sibi fuisse perspexit: nox enim illa regem ingravescente iam cura oraculi (cf. I 400) liberaverat, quia haud dubie ostenderat, *quos nexis ambagibus augur Apollo* portenderat *generos* (cf. ib. 490sq.); quapropter Adrastus noctem ipsam votis imploraverat (cf. ib. 498sq.); praeterea ipse deus, qui oraculum dederat (I 395sq.), ne vehementi quidem tempestate quicquam impeditus effecisse videbatur, ut illo potissimum tempore festi, quod ei sacratum erat (cf. ib. 555sq.), evenirent ea, quae pronuntiaverat. Regem autem de suis tantum rebus cogitare Apollo quoque *meus* dictus satis probat.»

Wer die Lesart *atra* verteidigt, muss sich also mit dem Widerspruch zur Beurteilung der Nacht in Adrastrs Gebet 1, 498ff. auseinandersetzen. Die Lösung des Problems gibt der Anfang der Rede selbst, wenn wir den engen exegetischen Anschluss des späteren Satzes (*quibus ... Apollo*, 2, 153ff.) an den vorausgehenden (*quos ... meis*, 152f.) berücksichtigen:

Gleich zu Beginn beider Sätze wird mit der Wiederaufnahme des Relativpronomens *quos* (152) durch *quibus* (153)<sup>4</sup> auf eine parallele Anordnung hingewiesen, die auch in den übrigen Gliedern konsequent eingehalten wird. Zweck dieser Zuordnungen ist es, dem Leser die Konkretisierung der unbestimmt gehaltenen Aussage des ersten Satzes im zweiten zu verdeutlichen: So wird das nicht fassbare *non sine numine*<sup>5</sup> mit *Apollo* identifiziert, *regnis ... meis* genauer lokalisiert in *has ... domos*<sup>6</sup>, die Bewegung *invexit* durch *vestigia fecit* in feste Bahnen gebracht. Analog zu diesen Gegenüberstellungen scheint nur *nox atra* sinnvoll, die durch *per imbres ... intempestumque Tonantem* charakterisiert wird<sup>7</sup>.

Interessant ist nun die Verschränkung beider Sätze in ihren Teilen: was

4 Eine zu Beginn der Reden häufiger wiederkehrende Technik; hier sei auf die erste Rede des Adrast hingewiesen, die ähnlich der unseren beginnt (1, 438f.): «*quae causa furoris, externi iuvenes ... quisnam inplacabilis ardor.*» Zu vergleichen ist auch die Reaktion der Jünglinge: hier zurückhaltend (2, 173ff. *audierant, fixosque oculos per mutua paulum / ora tenent, visique inter sese ordine fandi / cedere*), dort ungestüm (1, 447f. *vix ea, cum mixto clamore obliqua tuentes / incipiunt una*).

5 Dazu C. Weyman, *Studien über die Figur der Litotes*, Jbb. f. klass. Philol., Suppl. 15 (Leipzig 1887) 549 Anm. 342, der auf die Tradition der epischen Dichtersprache hinweist. Will man hier an ein homerisches Vorbild denken, so steht unserer Stelle am nächsten Hom. *Od.* 18, 353 οὐκ ἄρα ἐστὶ δὴ ἀνὴρ Ὀδυσῆϊον ἐξ δόμου ἵκει (vgl. den Gegensatz Freier – Odysseus und Freier – *iuvenes*).

6 *domos* ω: *domus* P (nach Klotz-Klinnert 599, *domus* W); Hill ad loc. verteidigt *domos*; adde Stat. *Theb.* 7, 7 *usque domos*.

7 Diese Beziehung ist auch deshalb zu fordern, weil die Dunkelheit der Nacht mit dem Unwetter der Sturmschilderung 1, 336ff. ursächlich in Zusammenhang gebracht wird.

zuvor als Präpositionalverbindung die Handlung näher bestimmte (*non sine numine*), wird später als Subjekt des Satzes syntaktisch aufgewertet (*Apollo*) und umgekehrt (*nox atra – per imbres ... intempestumque Tonantem*). Eine Verschiebung der Aussage ist die Folge: nicht mehr die Nacht wird für die Ankunft der *iuvēnes* verantwortlich gemacht, sondern der Gott *Apollo*.

Damit korrigiert *Adrast* seine frühere Deutung des Ereignisses (s. unten) und folgt nun in der Beurteilung der Nacht ganz der Sehweise der *iuvēnes*. Der Dichter unterstreicht dies mit einem Rückgriff auf Formulierungen aus der ersten Rede des *Tydeus*<sup>8</sup>:

1, 454f. (*Tydeus*): *vestris haec me ecce in finibus ingens / nox operit*

2, 152f. (*Adrast*): *regnis / invexit nox atra meis*

Dass *Adrasts* Anschauung sich offensichtlich geändert hat, bestätigt die Wendung *durae ... noctis* (171) am Schluss der Rede. Dabei ist zu beachten, dass die Junktoren *nox atra* und *nox dura* in der spiegelbildlich angeordneten Rede aufeinander Bezug nehmen (vgl. das strukturanalytische Schema am Ende des Beitrags).

Zur Entscheidung der textkritischen Frage<sup>9</sup> sei noch auf die von D. E. Hill zu 2, 153 genannte Stelle aus der Sturmschilderung des ersten Buches hingewiesen: von der schwarzen, dem Schein der Gestirne undurchdringlichen Nacht spricht der Dichter in den Versen 345f., und der Anklang von 1, 346 in 2, 153 ist kaum zu überhören:

1, 345f.: *densior a terris et nulli pervia flammae  
subtextit nox atra polos. |*

2, 153: *invexit nox atra meis. |*

## II

158 *geminae mihi namque, nepotum  
laeta fides, aequo pubescunt sidere natae.*

Mit diesen Worten lenkt *Adrast* die Aufmerksamkeit der Besucher auf seine beiden Töchter *Argia* und *Deipyle*. Da er bereits in der Nacht zuvor in den Jünglingen die von *Phoebus* verheissenen Schwiegersöhne erkannt hatte<sup>10</sup>, will

<sup>8</sup> Entsprechend dieser Anspielung zu Beginn der Rede rekurriert der Redende gegen Ende auf die knappe Bemerkung des *Polynices* 1, 465 *nec nos animi nec stirpis egentes* mit den Worten (2, 170): *quod tales stirpemque animosque venitis*.

<sup>9</sup> Hier ist zu überlegen, ob mit *dextra* eine (vielleicht durch 1, 498–510 veranlasste) Konjekture vorliegt oder ob *mi-xt-os* in unmittelbarer Nähe im folgenden Vers zu einer Verschreibung geführt hat. – Unter Aufweis zahlreicher Varianten vermutet eine gemeinsame Quelle von P und  $\omega$  D. E. Hill, *The Manuscript Tradition of the Thebaid*, CQ n.s. 16 (1966) 333–346.

<sup>10</sup> Vgl. 1, 490ff.

er sie nun über die ihnen vorbestimmte Verbindung mit dem argivischen Königshaus nicht länger im unklaren lassen. Dabei beherrscht die Freude, endlich um die Erfüllung des Orakels als einer glücklichen Fügung zu wissen, ganz den Ton seiner Rede. Kein Zweifel – durch göttliche Hilfe ist die Begegnung mit Tydeus und Polynices zustande gekommen (152f.); es war sein Apoll (*meus ... Apollo*, 155), der die beiden zum argivischen Palast führte.

So deutet der Vater auch das künftige Schicksal der Töchter aus seiner Sicht und vor dem Hintergrund des Orakels, wenn ihm aufgrund seines Eindruckes vom Wohlwollen eines sonst nicht näher bezeichneten Gestirns (*aequo ... sidere*)<sup>11</sup> die Hoffnung auf Nachkommenschaft zur freudigen Gewissheit wird (*nepotum laeta fides*)<sup>12</sup>. Wir fassen also *laeta fides nepotum* als Prolepsis adiectivi zu *aequo pubescunt sidere natae* auf, denn erst das Wissen um den «wahren» Sinn der enigmatischen Weissagung<sup>13</sup> begründet seine *laeta fides*, wie auch das *pubescunt* der *fides nepotum* vorangehen muss.

Dieser Zusammenhang von *laeta fides* und *aequo sidere* wird vor allem auch durch den Kontext gefordert: Der mit *namque* angeschlossene Satz nimmt auf Ereignisse der Vergangenheit Bezug<sup>14</sup>, einer Zeit also, in der Adrast wohl eher mit Grausen an die Schar seiner Enkel denken mochte. Für das Verständnis der Stelle bedeutet dies, dass Adrast mit der Formulierung *aequo sidere* einen Hinweis auf das Orakel gibt: die *divina oracula Phoebi* (1, 491) sind als günstig erkannt, und man wird wohl nicht fehlgehen, den Sonnengott selbst als das *aequum sidus* des Adrast zu betrachten<sup>15</sup>. Denn Phoebus ist nicht nur der Kündler des Orakels, er wird auch für das Kommen der *iuvenes* in Anspruch genommen (s. oben). Zudem hatte der argivische König nach der Erzählung des Coroeus-Mythos den Gott als *servator parentum* (1, 694) gepriesen, und als solchen versteht ihn der Vater Adrast, dessen Sorge um die Töchter sicherlich in der Bitte an *Phoebe parens* (1, 696) mitschwingt, vgl. 1, 716f.: *adsis, o memor hospitii, Iunoniaque arva / dexter ames*<sup>16</sup>.

11 *aequum sidus* ist bei Statius singulär. Weitere Belege nach ThLL I 1035, 51f.: Sen. *Dial.* 6, 18, 3; Lucan. 10, 89f. – Wie bei diesen, so ist auch bei Statius vom schicksalbestimmenden Einfluss des *sidus* die Rede, wie vor allem die Parallele Stat. *Theb.* 4, 767f. zeigen wird (s. unten). – Zum Lucanzitat vgl. Verf., *Zur Kritik Neros im zehnten Buch der Pharsalia* (Lucan. 10, 35sq./89sq. – P. Oxy. VII 1021, 8sq.), ZPE 49 (1982) 45–50.

12 Dagegen ist in V. 165 von den Töchtern als der *spes generis* die Rede, welche die Mütter in den griechischen Städten hegten; zur Entsprechung vgl. die Strukturanalyse unten S. 124.

13 Vgl. 1, 395ff.

14 Gemeint sind die Bemühungen der Freier um die Töchter, denen Adrast jedoch die Tür weisen musste, vgl. 2, 167f.

15 Coroeus hatte dagegen Phoebus mit *inique* (1, 648) angesprochen. – *aequus Phoebus* begegnet bei Hor. *Carm. saec.* 65: *si Palatinas videt aequus (sc. Phoebus, V. 62) aras*. – *sidus* zur Bezeichnung der Sonne: A. Le Bœuffe, *Les noms latins d'astres et de constellations* (Paris 1977) 19.

16 Zu *dexter* i. q. *aequus* vgl. Anm. 22. – Die Bedeutung Apollos für Adrast und Argos betonen: H.-A. Luipold, *Die Bruder-Gleichnisse in der Thebais des Statius* (Diss. Tübingen 1970) 177

Ist man sich über diesen Hintergrund im klaren, so nimmt es wunder, wenn sich in letzter Zeit die Übersetzung von *aequo sidere* im Sinne von *pari pulchritudine*<sup>17</sup> hat durchsetzen können, und dies, obwohl bereits A. Imhof und K. W. Bindewald<sup>18</sup> den richtigen Weg gewiesen haben. Diese keineswegs selbstverständliche – da von der eigentlichen Wortbedeutung abweichende – Übersetzung hat F. Vollmer<sup>19</sup> in seinem Kommentar zu Stat., Silv. 3, 4, 26 zu stützen versucht:

*puerum egregiae praeclarum sidere formae*

«*sidere* als Abstractum im Sinne von Glanz, Schönheit scheint St.(atius, Verf.) zuerst (Theb. II 159) das Wort aus dem alten Vergleiche ἰσχυρὸς ὅσπερ *sidere pulchior* u. ä. entwickelt zu haben.»

Doch anders als im Silvenvers, wo die Übersetzung *sidus* = «Glanz», «Schönheit» durch *egregiae ... formae* gesichert wird, weist in unserem Vers nichts auf diese Bedeutung des Wortes hin. Im Gegenteil: es wäre inkonsequent, wollte Adrast über die Schönheit der Töchter befinden, die sich doch ebenso einem objektiven Urteil von seiten des Vaters entzieht wie deren jungfräuliche Qualitäten *honos* und *pudor*, vgl. 2, 160f.<sup>20</sup>:

*quantus honos quantusque pudor, ne credite patri,  
et super hesternas licuit cognoscere mensas.*

Dagegen passt es aufs beste zum Gesamtcharakter der Rede, wenn Adrast,

Anm. 2; D. Vessey, *Statius and the Thebaid* (Cambridge 1973) 10lf. 134ff. – Zur «optimistic naiveté» des argivischen Königs, der in befremdlicher Weise das unheilvolle Auftreten Apollos in Argos positiv umdeutet, vgl. F. M. Ahl, *Statius' Thebaid. A Reconsideration*, in: ANRW II 32.4 (vor dem Erscheinen) Kap. III. F. M. Ahl hat jetzt eine Neufassung seines für ANRW II 32.4 vorgesehenen Beitrags vorgelegt. Das von uns zitierte Kapitel III entspricht im wesentlichen den Kapiteln XI (Polynices and Adrastus) und XII (Polynices, Adrastus and Mithra) des definitiven Manuskripts.

17 So Mulder 126: «... quod iam adnotavit glossographus a Barthio allatus: 'pari pulchritudine'. Et quamquam Barthius ... ipse fortasse *sidus* idem esse quod fortunam putavit (!), tamen optime iam contulit Stat. silv. III 4.26.» Dazu unten.

18 Vgl. die Übersetzungen von A. Imhof, *Statius' Lied von Theben* (Ilmenau/Leipzig 1885) 29: «... beide vom Glücke geliebt» und K. W. Bindewald, *Statius Werke. Im Versmass der Urschrift übersetzt*, I. Abt. 1. Bdch. *Thebais* (Stuttgart 1868) 39: «... unter der Gunst der Gestirne». Ebenso ThLL I 1035, 51f. s.v. *aequus* (vgl. 1034, 42: «i.q. propitius, benignus ...»).

19 F. Vollmer, *P. Papinii Statii Silvarum libri* (Leipzig 1898) 424. Vgl. auch P. Langen, *C. Valeri Flacci Setini Balbi Argonauticon, Pars prior continens libros I–III* (Berlin 1896, repr. Hildesheim 1964) 141 (zu Val. Fl. 2, 104). Ebenso die neue italienische Übersetzung von Tragliaricò (oben Anm. 2) 183: «ne ho due infatti, dolce speranza di futuri nipoti, entrambe giovani e di pari bellezza.» Mozley (oben Anm. 2) 405 übersetzt: «... for my two daughters, joyful pledge of grandchildren, are reaching equal years of full-grown maidenhood.» Doch weder berechtigt der Wortgebrauch von *geminus* bei Statius, an eine Zwillingsgeburt zu denken, noch findet sich ein diesbezüglicher Hinweis in der mythographischen Tradition.

20 Vor allem diese Tugenden Argias und Deipyles werden vom Dichter betont, vgl. das Athena-Diana-Gleichnis 1, 534ff. und 2, 236ff.

deren Sinn vorwegnehmend, von seinem<sup>21</sup> und dem Glück seiner Kinder spricht.

Ganz ähnlich in Formulierung und Sinn ist der Segenswunsch, den Adrast bei der Begegnung mit Hypsipyle der vermeintlichen Mutter und dem kleinen Opheltos angedeihen lässt, vgl. 4, 767f. (Verszählung nach Klotz-Klinnert = 4, 761f. Garrod)<sup>22</sup>:

*sic hoc tibi sidere dextro / crescat onus* (vgl. 2, 158f., umgestellt)  
*gemmae mihi sidere aequo pubescunt natae*

### III

Während also Phoebus als helfende Gottheit des Adrast gleich zu Beginn der Rede eingeführt wird – dort als derjenige, der die Schwiegersöhne nach Argos brachte, hier als Beschützer der Töchter –, tritt die Nacht in ihrer Bedeutung für den König ganz zurück.

Dieser Wandel in der Ansicht, wer von den Göttern die *iuvenes* und damit die Lösung des Rätsels herangeführt hatte, ist wohl die Frucht der Überlegungen, die Adrast in der Nacht des Apollo-Festes (!) kaum Ruhe finden liessen, vgl. 2, 145ff.:

*at Inachio tenuis sub pectore regi  
tracta quies, dum mente deos inceptaque versat  
hospitia, et quae sint generis adscita repertis  
fata movet.*

Demgegenüber war er bei seinem Dankgebet an Nox ganz einer euphorischen Stimmung hingegeben (1, 493f.: *obtutu gelida ora premit, laetusque per artus / horror iit*), in der er zwar eines göttlichen Eingreifens gewahr wurde, doch in Apollo nur den verrätselt sprechenden *augur* sah, vgl. 1, 494ff.<sup>23</sup>:

*sensit manifesto numine ductos  
adfore, quos nexis ambagibus augur Apollo  
portendi generos, vultu fallente ferarum,  
ediderat.*

21 Das Los der Töchter empfindet Adrast als sein eigenes, vgl. 2, 157 *conubia nostra*; 158f. *gemmae mihi ... pubescunt ... natae*; 167f. *mihi nec ... genitos ... iungere fas generos*; 169f. *vobis hic sanguis et aulae / cura meae ... promittitur ...*

22 Vgl. auch 6, 47ff. (Adrast sucht den Vater zu trösten) ... *nunc fata recensens / ... / nunc aliam prolem mansuraque numine dextro / pignora* (*pignus* ist die Nachkommenschaft, vgl. 1, 393f.). Wie also die Parallele in 4, 767f. die Bedeutungsähnlichkeit von *dexter* und *aequus* veranschaulicht, so hier die Auffassung des *sidus* als *numen*.

23 Vgl. in diesen Versen die Gegenüberstellung von *numen* und *Apollo* mit deren Parallelisierung 2, 152ff. – Dem Leser freilich ist klar, dass Adrast sich über das göttliche Wirken ganz grund-



In dieser psychischen Ausnahmesituation ist sein Blick für die Realität merklich getrübt: So apostrophiert er die Nacht, *quae terrarum caelique amplexa labores / ignea multivago transmittis sidera lapsu* (1, 498f.), obwohl doch 1, 345f. (oben S. 119) von der sternlosen Nacht gesprochen wurde, und obwohl nach dem Gebet die Diener erst für Licht in der *opaca nox* sorgen müssen, 1, 520f.: *ast alii tenebras et opacam vincere noctem / adgressi tendunt auratis vincula lychnis*<sup>24</sup>.

Als Irrtum erweist sich denn auch, dass Adrast ihrem Wirken die Ankunft der Jünglinge zuschreibt, 1, 502ff.: *tu* (sc. *Nox*) *mihi perplexis quaesitam erroribus ultro / advehis alma fidem* eqs. – vgl. 2, 152f.: *quos non sine numine regnis / invexit nox atra meis* – schliesslich die Korrektur im folgenden Satz, die freilich dem Redenden einen abermaligen Irrtum um so unglaublicher erscheinen lässt, 153ff. (vgl. oben S. 118f.): *quibus ipse per imbres ... has meus usque domos vestigia fecit Apollo*<sup>25</sup>.

sätzlich täuscht, vgl. 1, 326f., wo als wirkende Kräfte zur Auswahl gestellt werden: ... *seu praevia ducit Erinyes, / seu fors illa viae, sive hac inmota vocabat / Atropos*.

- 24 Eingeführt wird das Gebet in traditioneller Weise mit *tunc sic tendens ad sidera palmas* (1, 497). Dazu H. Heuvel, *Publii Papinii Statii Thebaidos liber primus*, versione batava commentarioque exegetico instructus (Diss. Groningen 1932) 225: «Vox 'sidera' nostro loco proprio sensu intellegatur, quamquam plerumque notio 'caelum' invenitur» (mit Beispielen). Wir folgen dieser Auffassung und verstehen damit den Ausdruck als Ironie.

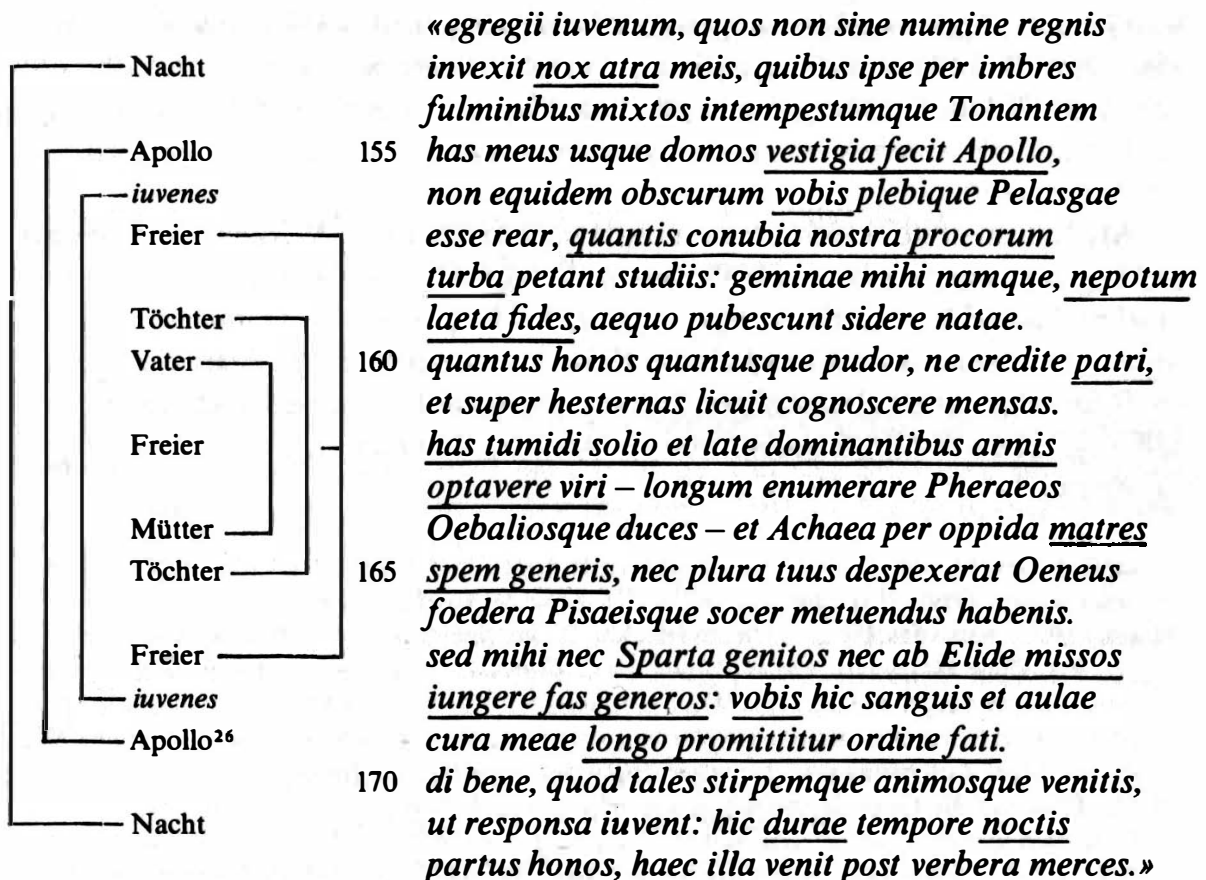
- 25 Mit Blick auf die Gegenüberstellung von *nox atra* und *Apollo* stellen wir die Frage, ob der Gott auch hier als *sidus* zu verstehen sei, oder anders formuliert: Lässt sich sein Tun (*vestigia fecit*) in einer Weise präzisieren, die Rückschlüsse auf seine Erscheinungsform zulässt? Eine Antwort wird erst möglich sein, wenn wir zunächst das Hindernis benennen, das ein *vestigia facere* nötig macht. Sodann ist nach ähnlichen göttlichen Hilfeleistungen in der *Thebais* zu fragen. In einem abschliessenden Schritt soll dann der Bedeutungsinhalt von *vestigium* erschlossen werden.

1. Nur einmal berichtet Statius davon, dass die Unwegsamkeit des Geländes Polynices behindert; hier aber schafft sich der *Cadmeius heros* selbst eine Bahn, vgl. 1, 376ff. *talis opaca legens nemorum Cadmeius heros / adcelerat, vasto metuenda umbone ferarum / excutiens stabula, et prono virgulta refringit / pectore*. Verfolgt man jedoch den Weg beider Jünglinge, wie er in der zweiten Hälfte des ersten Buches geschildert wird, so wird deutlich, dass es die Dunkelheit der Sturmnacht ist, die die grössten Schwierigkeiten bereitet, vgl. die Sturmschilderung 1, 342ff.; die Überwindung der Dunkelheit bei der Ankunft vor der Stadt Argos 1, 380 (*victa caligine*); 1, 403 (von Tydeus) *sub nocte sopora*; 1, 454f. *vestris haec me ecce in finibus ingens / nox operit* (Tydeus schildert Adrast seine Schwierigkeiten!); vgl. auch 1, 520 *opacam ... noctem*. Vor allem aber das Schiffergleichnis gibt den entscheidenden Hinweis, dass Polynices ohne jegliche Orientierungshilfe am nächtlichen Himmel seinen Weg finden muss, 1, 370ff. *ac velut hiberno deprensus navita ponto, / cui neque Temo piger neque amico sidere monstrat / Luna vias, medio caeli pelagique tumultu / stat rationis inops*.

2. Zwei Beispiele aus der *Thebais* mögen veranschaulichen, wie Götter dem Wegsuchenden ihre Hilfe zuteil werden lassen: 5, 285ff. (Bacchus) ... *et nostrum, visus arcentibus umbris, / mitis iter longae claravit limite flammae*; 10, 282ff. *nec numen abest, armataque Iuno / lunarem quatiens exerta lampada dextra / pandit iter*.

3. In gleicher Weise ist das *vestigia fecit Apollo* zu verstehen: sein Licht wies nach Meinung des Adrast den Jünglingen den Weg. Dabei bezeichnet *vestigia* nicht die Spur auf der Erde,

## Strukturanalytisches Schema zu Stat., Theb. 2, 152–172



sondern «the path ... of a heavenly body» (Oxf. Lat. Dict. 2049 s.v. *vestigium* 5b), hier des Apollo, von dem es andernorts heisst (6, 387f.): *ipse olim in terris, caelo vestigia durant, / claraque per zephyros etiamnum semita lucet.*

- 26 Dass in 2, 169 nochmals Apollo (als K nder des Orakels) angesprochen ist, darauf weisen das *promittitur* und die Erwähnung des *ordo fati*: Wir erinnern uns des Spruchs, der dem König das künftige Schicksal anzeigte, vgl. 1, 395f. *cui Phoebus generos ... fato ducente canebat ...* In gleicher Weise verbindet Argia Apollo und die Fata, vgl. 3, 700 *hic certe est, quem fata dabant, quem dixit Apollo.*